

32-Jähriger ist weiterhin dringend verdächtig, seine Mutter grausam getötet zu haben. Ein renommierter Neuropsychiater soll ihn nun begutachten.

ADNET. Die schreckliche Bluttat hatte nicht nur die 3700-Einwohner-Gemeinde Adnet erschüttert. Am Abend des 22. Oktober war eine 67-jährige Frau in einem Mehrparteienhaus im Ortsteil Waidach mit massivsten Schnitten im vorderen Halsbereich tot in der Wohnung ihres 32-jährigen Sohnes aufgefunden worden. Die mutmaßliche Tatwaffe – ein scharfes Küchenmesser – wurde sichergestellt. Die Frau war binnen kurzer Zeit fast ausgeblutet.

Zwei Tage nach der Tat wurde der Sohn des Opfers wegen dringenden Mordverdachts festgenommen. Seit dem 26. Oktober sitzt er in Untersuchungshaft. Der 32-Jährige bestritt gegenüber der Polizei die Tötung seiner Mutter. Er sprach von zwei maskierten, bewaffneten Männern, die damals plötzlich in seine Wohnung gestürzt seien, als er mit der Mutter, die er zum Essen eingeladen habe, gerade bei Tisch gesessen sei. Einer habe die Mutter mit einem Messer attackiert, der andere ihn mit einer Pistole bedroht; letztlich, so gab der Sohn an, habe er die Unbekannten, die Geld gefordert hätten, aber durch den Einsatz von Pfefferspray vertreiben können.

Für die Mordermittler ist diese Version absolut nicht nachvollziehbar; sie lasse sich mit der Spurenlage am Tatort in keinerlei Hinsicht in Einklang bringen, hieß es. Zudem soll sich der dringend tatverdächtige 32-Jährige bei seiner Befragung wiederholt in Widersprüche verwickelt haben und Antworten auf bestimmte Fragen verweigert haben.

Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft (StA) den renommierten Gerichtspsychiater Peter Hofmann damit beauftragt, den Mordbeschuldigten zu untersuchen.



Links im Bild das Mehrparteienhaus in Adnet, in dem es zu der schrecklichen Bluttat kam. Nach der Tötung der Frau war ein Großaufgebot der Polizei im Raum Adnet unterwegs.

BILDER: SN/PHILIP STEINER, APA/MIKE VOGL (2)

Mordverdächtiger Sohn soll untersucht werden

chen. Dabei geht es um die Frage nach dessen Zurechnungsfähigkeit zum inkriminierten Tatzeitpunkt, nach einem Vorliegen allfälliger Voraussetzungen für eine Anstaltsunterbringung sowie um die Erstellung einer Gefährlichkeitsprognose. StA-Sprecherin Ricarda Eder hält diesbezüglich im SN-Gespräch fest, dass „nahezu bei jedem Mordverfahren ein neuropsychiatrisches Gutachten eingeholt wird“.

SN-Recherchen zufolge soll die Anklagebehörde überdies die Gerichtsmedizin Salzburg sowie die Rechtsmedizin München mit Analysen bzw. der Erstellung von Gutachten zur Blutspurenmus-

terverteilung bzw. zu Spuren von Pfefferspray am Tatort beauftragt haben.

Der Salzburger Opfer- bzw. Hinterbliebenenanwalt Stefan Rieder vertritt den Ehemann sowie die Tochter der getöteten Mutter. Für Freitag, 8. November,

Es geht um die Frage der Zurechnungsfähigkeit

ist im Fall des mordbeschuldigten Sohnes die erste Haftprüfungs-verhandlung angesetzt.

Wie die SN berichteten, liefen gegen den 32-Jährigen bereits mehrmals Strafverfahren, etwa

wegen schwerer Körperverletzung in einem anderen Kontext. Weiter bemerkenswert: Aus einem Instagram-Profil des Mordbeschuldigten lässt sich ableiten, dass dieser seit Längerem eine offenbar intensive Zuneigung zu religiösen Themen entwickelt hatte und es ihn konkret zu einer Freikirche hingezogen hatte. Demnach soll sich der 32-Jährige am 31. Dezember 2023 (neuerlich?) taufen haben lassen.

Die 67-jährige Frau war deutsche Staatsbürgerin und lebte zuletzt im angrenzenden Bayern. Ihr Sohn, der sie vorsätzlich getötet haben soll, ist österreichischer Staatsbürger. **wid**